

Abreißkalender.

In den nächsten Tagen, am 23. Juli, feiert Professor Dr. Nikolas van Werveke seinen 75. Geburtstag. Am Samstag, 25. Juli, findet ihm zu Ehren im Casino ein Festessen statt.

Dass Nikolas van Werveke heute weniger berühmt ist, als jener andre Nikolas von Mamer, liegt wohl daran, dass er sich nur in der Wissenschaft und nicht im Sport hervorgetan hat. Zweimal hunderttausend Luxemburger wissen über die Leistungen und die Persönlichkeit unseres National-Rennfahrers Bescheid. Dagegen darf man bezweifeln, ob zweitausend von uns wahrhaft wissen, was Nikolas van Werveke für sein Land bedeutet.

Die Völker leben in den Tag hinein, geben sich aus, eignen sich an. Die heute leben, leben für sich und kümmern sich nicht drum, was die Späteren mit ihrem Beispiel anfangen werden. Sie sind wie Kaufleute, die keine Bücher führen. Die Buchhalter der Völker sind die Geschichtsschreiber. Und wenn ein Geschichtsschreiber die Bücher der Völker fälscht, ist er ein größerer Verbrecher, als der Fälscher des Hauptbuchs in einem großen Geschäft, das Millionen umschlägt.

Das Wesen Nikolas van Werveke's ist leidenschaftliche, rücksichtslose, trohige Liebe zur Wahrheit. Darum suchte er die Wege zu den Quellen. Er hat es in einem Leben voll lauterer, verbissener Arbeit erwirkt, dass aus unzähligen Quellen, die früher so gut wie verschüttet waren, die Wahrheit über unsere Vergangenheit hinslutet.

Es war ein Meisterwurf der Cahiers Luxembourgeois, dass sie an diesem Merkpunkt im Leben des Geehrten eine Gedenksäule aufrichteten und ihm ganz ihre Julianummer widmeten. Dieser Gestus allein hätte genügt, ihre Daseinsberechtigung darzutun.

Die Zeitschrift macht zuerst ihre Leser mit der Persönlichkeit und dem Lebenslauf von Werveke's bekannt.

2969 19.07.1925 So

A

1. Festnummer der Cahiers luxembourgeois zum 75. Geburtstag von Nikolas van Werveke.

Er ist in Diekirch am 23. Juli 1851 geboren, kam mit seinem Vater, dem nachmaligen Gefängnisverwalter, vier Jahre später nach Luxemburg/1863 ins Athénéum und 1870 auf die Universität Bonn wo er sich hauptsächlich den alten Sprachen widmete und mit Vorliebe Textkritik trieb, was ihm später bei der Entäffierung der alten Urkunden zusätzlichen kam. Dann erging es ihm, wie seinem Kollegen von der Kunst, dem armen Michel Engels, der nach kaum einem Jahr Kunstabademie ins Unterrichtsjoch gespannt wurde. Nik. van Werveke bestand seine Kandidatur in der Philologie mit Auszeichnung. Das geriet ihm zum Verderben. Man fand, dass dieser treuliche junge Mann kein Hochschulstudium mehr brauchte und betraute ihn mit zwanzig Stunden Unterricht wöchentlich. Ein Lehrer am Athénéum musste damals ein Tausendkünstler sein. Van Werveke hatte fünf Stunden Latein, fünf Stunden Deutsch, fünf Stunden Französisch, drei Stunden Rechnen und zwei Stunden Geschichte. Es wird nicht gesagt, ob er außerdem noch die dicke Trommel in der Kunstsammlung schlagen und beim Turnunterricht den Riesen schwung vormachen musste. Im System von damals hätte es jedenfalls gelegen. Er fand nebenher noch Zeit und Lust, sich auf das Doktorat in Philosophie und Philologie vorzubereiten, und es wird alle, die im Lauf der Jahrzehnte bei ihrer Doktorprüfung in Philosophie schlecht abgeschnitten haben, mit Stolz und Genugtuung erfüllen, dass auch van Werveke in dieser Disziplin sich nicht besonders hervortat. Dagegen zeichnete er sich um jene Zeit u. a. im Latein aus und setzte seine Examinateure durch die musterhafte Erklärung einer Ode von Horaz in Erstaunen. P

Sie sehen, nichts lässt die besondere Orientierung nach der Historiographie erkennen, die für van Werveke zur Lebensaufgabe werden sollte. Bis an der Industrie- und Handelschule die Stelle des Geschichtsprofessors frei und van Werveke damit betraut wurde. Franz Gund-Brentano hat zu der Festnummer der Cahiers Luxembourgeois einen Beitrag geliefert, in dem er u. a. schreibt: "van Werveke est non seulement l'honneur de l'historiographie luxembourgeoise, mais il occupe une place éminente dans la science historique contemporaine."

Das ist fast so ehrenvoll, wie wenn er Bottechia im Tour de France besiegt hätte.

Zum Schluss sei die Leitung der Cahiers Luxembourgeois dazu beglückwünscht, dass sie in der Festnummer eine Auswahl aus den Schriften von Werveke's bringt. Von ihm gilt das Wort: Wir wollen weniger gepriesen und fleißiger gelesen sein.

Die „Luxemburger Zeitung“ schliesst sich aus ganzem Herzen der Ehrengabe des Mannes an, der wie kaum einer von sich wird sagen können, dass sein Leben aus Beschaffenheit, aus geringer materieller Genugtuung und aus einem Berg losbarer Arbeit bestand.

Unser Blatt rechnet es sich zur Ehre an, dass sein Gründer zu den Ersten gehörte, die den Wert des jungen Gelehrten erkannten, und seinen Beiträgen immer wieder die Spalten der „Luxemburger Zeitung“ öffnete.

Dimanche 19.7.1925